

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Monumentpreis
monatlich 50 J., jährlich 1.50 J.
Wahnen frei ins Haus. Durch
den Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
Verhaltensbeilage, durch
den Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 J., jährlich 30 J.

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragen für die regelmäßige
Beitragende oder deren Stamm
10 J. für Wohnungs-
Besitzer und Verrentungs-
angelegen 10 J.

Interate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vermittlungs 10 Uhr in der
Expedition aufgebracht sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale. Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 16. Sonnabend den 19. Januar 1895. 6. Jahrg.

Deutsche und englische Bourgeoisie.

Die deutsche Bourgeoisie benehmt mit ihrem Unfuss-Abdoff-
Antus von neuem die altbekannte Thatsache, daß sie die
häufigste Bourgeoisie des Jahrhunderts ist — sagt Wehring
in seinem trefflichen Schriftchen über den Schwebenbörig.
Dagegen läßt sich schlechterdings nichts sagen, wohl aber
läßt sich an jedem Finger der Hand ein Beispiel herführen,
das Wehring's Meinung bestätigen und bekräftigen kann.
Was sollte sagen, daß auf wirtschaftlichem Gebiete, also da,
wo die ureigensten Interessen in Frage kommen, die deutsche
Bourgeoisie gerade so gut wie z. B. die englische im Stande
sein wüßte, das Rechte, d. h. ihren Vorteil zu erkennen und
zu erfassen, denn für seinen eigenen Nutzen, sollte man
meinen, müßte doch jeder die beste Mittelung haben. Weit
gefehlt! Um Unersichlich vom Briten, der als Geschäftsmann
und Politiker große Gesichtspunkte zu fassen, den kleinen
momentanen Nutzen dem großen wenn auch nicht logisch
folgenden Vorteil zu opfern vermag, ist der Deutsche von
jedem Kleinräumigkeit befreit, der nach dem Fernziel schaut
und dabei den Taler, den ihm die abwartende berechnende
Kleinheit verleiht, außer Augen läßt, der sich dießhalb freut,
wenn er den Kunden um eine Kleinigkeit beschummelt hat
und nicht merkt, wie seine Puppigkeit ihm die Käufer aus
dem Hause treibt. Deshalb zeigt die englische Bourgeoisie
da, wo sie ihre wirtschaftlichen Zwecke politisch zu befruchten
hat, trotz aller mit dem Klasseninteresse nun einmal untrennbar
verbundenen Selbstsucht und Profitgier, dennoch eine Weite
des Blickes, eine Tiefe der Einsicht, gegen welche die deutsche
Unzulänglichkeit und Oberflächlichkeit unvorstellbar abfällt. Zu
England daher ein reges politisches Leben, wahrhaft große
Staatsmänner, in Deutschland ein ödes Banken um den
Großhändler, Politiker von beschämender Kleinigkeit, Staats-
männer seltener Größe.

Desir ein Beispiel! Am 2. März 1893 interpellierte
im preussischen Abgeordnetenhause der Zentrumsgewählte
Fuchs den Minister Thielen wegen Lohnreduktion bei den
Staats-Eisenbahnen: „Ein Ring, um die Kohlenpreise nach
oben zu heben, und ein Ring, um die Arbeitslöhne nach
unten zu drücken — das ist es bezeichnend, wenn ein Ring der Arbeiter
gegen die Arbeitgeber sich heranzubildet.“

Gegen den Zentrumsmann erhob sich in seiner ganzen
großindustriellen national-liberalen Höhe der Abgeordnete
Hammer und rebete wie folgt:

„Die Löhne werden sich immer nach der Höhe der Lebens-
mittelpreise richten. Sollte der Staat die Löhne aus Frei-
gebigkeit hochhalten, so würde er dadurch die Privatindustrie
schädigen.“

Und zum Beweise, daß Liberalismus Liberalismus, Unter-
nehmerinteresse Unternehmerinteresse bleibt, gleichwohl ob seine
Träger national angehörig oder freisinnig gefärbt sind,
schloß sich dem Vorredner der Fortschrittsmann Brömel an
und stimmte ein in die süße Weisheit: „Wohlwollen konnte
der Minister doch nur walten lassen auf Kosten der Steuer-
zahler.“ Hält der Staat die Löhne künstlich hoch, so
schädigt er damit die Privatindustrie.“ Und der Eisenbahn-

minister eingeleitet, daß die Regierung nur der wirt-
schaftsführenden Ausschluß zur Wahrung der Interessen der
herrschenden Klasse ist, legt seinen Befähigungsnachweis als
Ausschlußmitglied in folgenden Worten ab:

„Eine generelle Lohnreduktion habe ich nicht angeordnet,
wohl aber bin ich der Lohnbewegung aufmerksam gefolgt,
habe angeordnet, daß die Löhne verglichen werden sollen mit
den Löhnen der gleich lebenden Industrien und auch der
Landwirtschaft. In der Werkstätte von Rippes sind alle
Löhne reduziert. Die Beschwerden der Arbeiter darüber
haben wir nicht als berechtigt anerkennen können. Die
Löhne sind immer noch eben so hoch als in gleichartigen
Privatindustriebetrieben. Die Privatindustrie hat das Recht
zu fordern, daß die Staatsbetriebe nicht höhere Löhne
zahlen und dadurch die Privatindustrie schädigen. Staats-
betriebe sollen natürlich mit Lohnreduktionen nicht den An-
fang machen, aber sie müssen dem allgemeinen Sinken der
Löhne folgen, wenn dabei auch alles Wohlwollen gegen die
Arbeiter obwalten soll.“

Hammer, Brömel und Thielen — drei Seelen und ein
Gedanke! National-liberalismus, Fortschritt und Regierung
— drei Herzen und ein Schlag! Und das alles in Deutsch-
land, dem Lande der Februarverlässe, das alles in Berlin,
wo drei Jahre vorher eine internationale Sozialkonferenz
zusammtrat und — auseinanderging.

In demselben Monat desselben Jahres sagte das englische
Unterhaus einen Beschluß über die Lohnfrage der Arbeiter
in Staatsbetrieben, der folgenden Wortlaut hatte: „Nach der
Ansicht des Hauses sollte in Ihrer Majestät's Marineanstalten
niemand beschäftigt werden für einen Lohn, der nicht zum
gemeinen Lebensunterhalte hinreicht und die Arbeitsbeding-
ungen, wie Arbeitsstunden, Lohn, Unfallversicherung, Alters-
versorgung u. s. w. sollten gerat sein, daß sie den Privat-
unternehmern im ganzen Land zum Vortrage dienen könnten.“

Der Antrag, was von den Konservativen Sir John Lubbock
gestellt und begründet worden. Die Admiralität sollte den
Privatunternehmern ein Beispiel geben und den Arbeitsunter-
gang in den Docks einführen, vor allen Dingen sollte die Re-
gierung die ganz unnötige und sehr kostspielige Ueberzei-
gungsarbeit unterlassen. Der Lohn von 17 Sch. sei ein
solcher, daß mit ihm keine leistungsfähige Arbeiterschaft er-
halten und vollwertige Arbeitsprodukte erzeugt werden könnten.
Abgesehen von dem durch schlechte Löhnung und lange
Arbeitszeit bewirkten Ausfall am Einkommen und am Ruf
der englischen Arbeit, sei es sich für ein großes Reich,
wie das britische, nicht, die Arbeiter auszusparen
oder ungerade zu entlohnen. — Dem konservativen
Redner antwortete das Mitglied der liberalen Regierung,
der Kriegsminister Campbell-Bannerman. Er erklärte sich
mit dem Inhalt des Antrags prinzipiell einverstanden, führte
seinen Standpunkt des weiteren aus und sagte ihm dann
zusammen in den Worten: „Ich für meinen Teil glaube,
daß Hungerlöhne auch Hungerarbeit zur Folge
haben. Es ist das keine Frage der Wohlthätigkeit, nicht
einmal der Menschlichkeit, sondern einfach der Geschäfts-
flugsigkeit. Denn man kann kein volles Tagewerk aus

einem dazu fähigen Mann herausbekommen, wenn man ihm
nicht einen vollen Tagelohn bezahlt.“ Stürmischer Beifall
ward seinen Ausführungen zu teil und er schloß sie mit den
Worten: „Wenn auch nicht in der Lage, genaue Verträge
zu unternehmen, ist die Regierung doch eifrig befreit, alles
abzuheften, was als Gleichgültigkeit gegen das Wohl ihrer
Arbeiterschaft erscheinen könnte und worauf sich Privatunter-
nehmer berufen könnten, die eine Rechtfertigung ihres un-
schönen Verhaltens gegen ihre Arbeiter suchen. In Interesse
des Staates selbst wird die Regierung trachten, daß
das Prinzip von Sir John Lubbock's Antrag zur Geltung ge-
lange.“

So haben und so drüben des Kanals, hier Deutschland,
dort England, hier Thielen, dort Campbell-Bannerman!

Es wäre nun verfehlt, die englische Bourgeoisie für selbst-
lose, fürüorgende Patriarchen und überhafter Klassen-
genossen für raub- und raffgierige Sklavenshalter zu taxieren.
O nein! Das Interesse ist hier wie dort das gleiche.
Nur die Richtung des Profits ist hier wie dort die Löhnung, und die
Niemen, die sie diesseits und jenseits des Kanals schneiden,
sie stammen aus derselben Haut: aus der des Volkes, aus
der der Arbeiter. Aber worauf es uns anlangt, nur zu kon-
statieren, daß die Engländer das Schneiden besser verstehen,
als die Deutschen, das sie die geringen Auslagen nicht
sehen, erstens um scharfe Instrumente zu haben, zweitens
das Material, daß sie schneiden, in einem Zustand zu er-
halten, der es des Schneidens wert macht. Und dieser Ge-
schäftsflugsigkeit ist der Deutsche aber noch weit entfernt und
er bekommt es immer empfindlicher am eigenen Leibe zu
fühlen, was es heißt, mit der Kleinigkeit und Puppigkeit
des Kleinräumers gegen die weitwichtigere Berechnung des
solanten Geschäftsmannes anzuknipsen zu wollen. Die eng-
lische Bourgeoisie ist nicht bloß als die deutsche, bemahre!
Nur klüger ist sie, ein ebenviel klüger, als die krämerhafte
Staatsbetriebe des preussischen Eisenbahnministeriums unter
dem gleichen Geschäftsführer jenes englischen Regierungsvollge-
heft. Es ist nicht übergroße Menschlichkeit, nicht über-
querulende Arbeiterfreundlichkeit, was die Engländer bezogen
hat, auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes, der wirtschaftlichen
und politischen Hebung der arbeitenden Bevölkerung den
andern Nationen um Jahrzehnte voraus zu gehen, es ist
Berechnung, Geschäftsflugsigkeit. Und es ist nicht Schlichtig-
keit und Grausamkeit der deutschen Bourgeoisie, wenn sie auf
eben denselben Gebieten die Arbeiter über alle Gebühr zurück-
stellen, nein es ist Borniertheit, es ist Dummheit, unter der
die Ausgebreiteten und Bedrückten zunächst und am schwersten
zu leiden haben, die sich aber auch den Ausbeutenden und
Bedrückten selbst im Konkurrenzkampf nicht selten unliebsam
aufdrängen. Und das ist eine Weisheit auch nur geringe
Geistigkeit für uns, daß wir wissen und sagen können:
Es ist die Dummheit ist ihr! Und deshalb wiederholen wir,
die wir am besten wissen, was und wieviel uns noch fehlt,
um erst mit unsern englischen Brüdern auf gleicher Stufe
zu stehen, die Worte des englischen Kriegsministers: Hunger-
löhne haben Hungerarbeit zur Folge. Sie ab-
zuschaffen und den Arbeiter wirtschaftlich und politisch zu

Für Thron und Altar.

Von Marc Monier.

Aus dem Französischen von August Heine.

„Wo wir werden ja sehen,“ brumte der Chef.
„Es ist bei, einmal mit den Gefangenen sprechen zu dürfen,
entgegenete er schnof: „Nein!“ und wendete mir den Rücken.
„Es liegt hier ein Gewitter in der Luft,“ murmelte Tartaglia.
„Ich glaube, der Kaiser meine dieses füglich, nämlich in be-
zug auf die herrschende Gemütsstimmung, denn das Wetter war
entzündend. Noch etwas höher steigend, erblühte ich über den Wäld-
ern weit in der Ferne die Fluten des Meeres. Die Sonne sank,
und alles schien — vom Abendrot beschienen — im Feuer zu
leben.“

„Großartig!“ rief Tartaglia. „Aber da hinten zieht es gewaltig
schwarz herauf.“

„Er beobachtete den Himmel welcher wie ein blauer Edelstein
erleuchtete; man erblühte kein Wölkchen. Eine Viertelstunde später,
und der Wolk rollte einen schwarzen Ballen den Berg hinauf.
Bevor jedoch ein Tropfen Regen fiel, trat Blitz und Donner ein.
Der Blitz zerplitterte eine Gasse ganz in unserer Nähe.“

„Während einer halben Stunde erfolgte Schlag auf Schlag. Ein
Tausend der Elemente trat ein. Blitz, Donner, Regen, Hagel,
Sturm, Ueberflutung, Feuersbrunst und Erdbeben.“

„Einig schon!“ belarmete Tartaglia mit Enthusiasmus.
„Schändliches Wetter,“ entgegenete ich, „Bater Giacinto kann un-
möglich pünktlich mit dem Abendessen eintreffen.“

„Das Unwetter verzog sich allmählich, aber meine Angst hing
von Minute zu Minute.“

„Angelehnt an einen Felsen, sah ich jeden Augenblick, wenn der
Blitz die Nacht erhellte, nach der Hölle. Trombardo, welcher von
unserer Lärme verzehrt, befand sich hin und hermarschierte, ließ
die feine schlingen. Minute um Minute floß mit beängstigender
Geschwindigkeit.“

„Ich fürchte das uns umgebende Dunkel mit den Augen zu durch-
dringen.“

„Sichst Du etwas?“ fragte ich Tartaglia.
„Nicht das Geringste,“ entgegenete er und steckte sich seine Pfeife
in den Mund.“

„Trombardo ließ seine Uhr abermals repetieren, sie schlug auf 30.“

„Die Zeit ist um,“ rief er, „bringt die Gefangenen heraus und
läßt die Fackeln an.“

„Bitte um Entschuldigang, Herr Kapitän, es ist erst elf Uhr
hintermüde.“

„Meine Uhr ist aus Genf!“

„Meine auch!“

„Meine ist eine Repeateruhr!“

„Und meine ein Chronometer.“

„Wenn meine Uhr falsch geht, so hat mich der alte Spitzhube
betrogen, das ist seine Schuld. Vorwärts bringt die Fackeln und
die Gefangenen.“

„Gott halt,“ rief ich, „nicht so eilig, ich beschwöre Euch.“

„Meine Insubordination, Major,“ rief der Chef, „sonst wird
man Euch auch richten.“

„Wohlan — es sei — kommt her und laßt mich,“ ich nahm den
Revolver zur Hand.

Die Fackeln wurden angezündet und gaben dem Gesamtbilde
ein dramatisches Ansehen.

„Ich schloß nicht, ich wollte Trombardo nur erwidern. Der
aber fürchtete nichts als die Verhaftung. Bevor ich meine Worte
vollenden konnte, hatte er meine Handgelenke umspannt, so fest,
daß seine Fingernägel mir ins Fleisch schnitten. Ich schrie vor
Schmerz.“

„Nur er unerschütterlich?“ lachte Carmelo, welche heraufkam.

„Was sollen wir mit ihnen machen?“ fragte der Kommandant
zu Carmelo gewandt, und ich erzitterte bei dem Gedanken, daß
zwei Menschenleben — vielleicht drei, abhängig sollten von der
Vanne eines Kindes.“

V.

Carmelo legte sich auf einen Felsblock und dachte über den Fall
nach. Es war vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben, daß sie
ihre Gedanken sammelte. Aus Schadenfreude wohl beobachtete
sie, mich noch mehr in Angst und Schrecken zu versetzen.

Ich habe die Franzosen niemals verstanden.

Sie verließ einige Minuten in stillen Nachsinnen. Diese
Minuten schienen eine unendliche Zeit.

Sie sah zusammengehaut, den Kopf in die Hände gesenkt, das
Gesicht zur Erde gebogen.

Endlich erhob sie sich und erklärte, daß sie unser Urteil über
Leben und Tod aussprechen würde, sobald Tartaglia in seine
Fremde wieder würde. Tartaglia stand einige hundert Schritte

von uns auf einem Bergesgipfel. Er blickte rings herum nach
allen Seiten und hielt dabei seine Fropfette zum Blasen bereit.
„Ein Schlag da unten in der Gasse!“ schrie er aus Beisehräften.
„Es kommt sich,“ Es ist Vater Giacinto, welcher uns Warnungs-
mittel herbeibringt. Er fordert uns auf, herab zu steigen. Vor-
wärts alle Mann!“ Und er lief voraus. Alle stiegen, was sie
konnten, in wildem Durcheinander, trotz der Kommandos des
Kapitänmannes. Ein hungriger Magen hat keine Ehren. Carmelo
ließ hinter Tartaglia und Trombardo, band mich schnell los und
eilte, sie einzuholen.

Ich verließ allein auf der Waldwiege, während Menschen und
Fackeln im Walde verschwanden. Man hatte in der Hölle die Ge-
fangenen vergessen. Ich kroch in die Felsenhöhlen hinein, wo man
sie leben begabten hatte. Die beiden armen Menschen waren so
schwach und entkräftet, daß ich sie erst durch einen Schuß Brand-
wein und etwas Salzleib, welches ich bei mir führte, beleben
mußte, bevor sie im Stande waren, die Höhle zu verlassen.

„Was sollen wir thun,“ fragte ich sie, „leid Ihr fräutig genug,
um zu entfliehen?“

„Ja wohl,“ antwortete Angelo, „aber Dominique?“

„Es würde daher von uns beschließen, daß wir den andern Lager
Giacinto uns emanzierte.“

Es blieb dieses zwar in die Abemöglichkeit zurückzuführen, allein die
Briantzen waren Leute von Wort. Hatten sie das Abwegel em-
pfangen, so waren die Gefangenen frei.

Als wir die Höhle erreichten, wo Giacinto mich vor Monaten
Trombardo vorgesetzt hatte, fanden wir die Höhle, alle mit
einander um die Laterne sitzend, eilig beschäftigt, so schnell als
möglich so viel Lebensmittel, als sie vertilgen konnten, zu ver-
schlingen. Man hatte den Saft mit Lebensmittel auf dem Boden
ausgeleert und jeder rüßte zu, so gut er vermochte.

Man nahm sich noch nicht einmal die Zeit und die Mühe, uns
zu begrüßen oder uns Platz zu machen.

Wir drei setzten uns daher zusammen in einem Winkel. Carmelo
aber kam herbei und setzte sich zur Seite des ichönen Knaben
Angelo. Sie lästerte ihm heimlich Schmeichele Worte zu und brachte
Essen und Trinken für ihn herbei. Trombardo war sehr mit
Essen beschäftigt, um sich barum zu kümmern, was die beiden
Kinder trieben. (Fortsetzung folgt.)

leben, ist keine Frage der Nützlichkeit, nicht einmal der Nützlichkeit, sondern einfach der Geschäftslust.

Rechtlicher Beisatz.

17. Sitzung, Donnerstag den 17. Januar, 1 Uhr.
Fortsetzung der Beratung über den Antrag auf Aufhebung des Feuertagesgesetzes.

Abg. Richter (frei. Vereinig.) In Preußen ist der Feuertag durch verschiedene Gesetze ein für allemal verboten; in Bayern und Baden hängt die Zulassung von behördlicher Genehmigung ab. Die Regierung mag den § 2 des Gesetzes aufheben, nach welchem die Ortsangehörigen, die Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen sind, wenn sie in Länder sind, über die der Aufenthalt in gewissen Bezirken oder Orten verbotet oder angeordnet ist. Ein solches Gesetz steht einzig da.

Abg. v. Friedberg (natl.) Ich gegen die Wiedereröffnung des Ordens. Die Feuertage schädigen das Nationalgefühl. (Lachen im Zentrum.) Ein Teil der Nationalisten wird für den Antrag Richter (Länderung des § 2) stimmen.

Abg. v. Sturm (refrakt.) Ich gegen den Antrag.

Abg. Dr. Nieber (Zentr.) Dieses Feuertagesgesetz ist nicht bloß ein Ausnahmengesetz gegen die gesamten Katholiken in kraftloser Form, sondern auch gegen die persönliche Freiheit gerichtet.

Der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Feuertagesgesetzes wird darauf angenommen.

Für Aufhebung des Gesetzes, wie schon früher, die Sozialdemokraten, die liberale Volkspartei, Teile der beiden freireligiösen Parteien, Polen, Christen, Weiser und Zentrum. Dagegen die Nationalisten und die konservativen Partei.

Erste Beratung betr. Änderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung.

Staatssekretär Dr. Nieberding stellt die Frage über die veränderte Abnahme der Eide und der Zusammenlegung der Strafämter, betont, daß die Vorlage die Einführung der Veränderung gegen Übereinstimmung der Strafkammern bewirkt und betont, daß die Einführung der Veränderung gegen Übereinstimmung der Strafkammern bewirkt und betont, daß die Einführung der Veränderung gegen Übereinstimmung der Strafkammern bewirkt.

Abg. v. Tarnow (Zentr.) Die meisten meiner Freunde sind mit der Vorlage einverstanden. Empfehlen würde es sich, für die Gerichtsverfahren die Kenntnis der Topographie vorzuziehen. Die Vorlage mag an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen werden.

Abg. Dr. Gumbert (natl.) Von sachmännlicher Seite aus ist die Vorlage vornehmlich abzulehnen. Aber geht auf die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs ein und wirft die Frage auf, ob es nicht geraten sei, ein Mittelweg zwischen Schöffenrichtern und Strafämtern zu schaffen.

Das Haus vertagt sich darauf bis Freitag 1 Uhr.

Tagesgeschichte.

Die Umfurlungskommission hat am Donnerstag ihre Beratungen begonnen. Auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) wurde mit 14 gegen 13 Stimmen der Antrag angenommen, die Regierungen aufzufordern, a) die einschlägigen Gesetzbestimmungen anderer Staaten vorzulegen und b) das entsprechende Material zu liefern, welches die Verfassung der einzelnen Paragraphen rechtfertigt.

Staatssekretär Nieberding vertritt, das Material zu a zu liefern, doch ist es unmöglich, das Material zu b zu entsprechen.

Abg. Bebel stellte einen Antrag auf Vorlage sämtlicher Reichsgerichtsentscheidungen zu § 111 Absatz 2. Staatssekretär Nieberding erklärte, daß die Regierung die Annahme dieses Antrags als Ablehnung der ganzen Kavelle ansehen würde. Der Antrag wurde gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag des Abg. Dr. Wachen (Zentr.), die Kommission zu vertragen, bis die Regierung das im Antrag Spahn geforderte Material vorgelegt habe, wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag Nimmeln (Zentr.) auf Vertagung der Kommission um acht Tage abgelehnt und die nächste Sitzung auf Montag den 21. Januar anberaumt.

Von einer Stimme kann das Schicksal der Umfurlungsvorlage in der Kommission abhängen. Konservativen und Nationalisten verfügen über 12 Stimmen, dazu kommt noch Niebermann als Antimitte, diesen 13 stehen 15 andere Stimmen gegenüber. Stimmt ein einziges Mitglied dieser kleinen Mehrheit abweichend, so werden die positiven Vorschläge der Kommission abgelehnt, während bei zwei abweichenden Stimmen die Minderheit in eine Mehrheit verwandelt wird.

Und auf solche Art soll ein Gesetz zu stande kommen, was für Millionen von Staatsbürgern von ungeheurer Bedeutung ist.

Der Freisinn als Retter der Umfurlungsvorlage. In der Umfurlungskommission hatte Wachen den Antrag gestellt, die Beratungen zu vertagen, bis die Regierung das Material an Gerichtsentscheidungen vorgelegt habe, auf das sich der Entwurf stützen könne. Der Staatssekretär Nieberding hatte erklärt, Material könne die Regierung nicht vorlegen. Nahm die Kommission den Wachen'schen Antrag an, so war damit bereits die Vorlage zu den Toren geworfen.

Aber der freireligiöse Lemmann, der frühere Urdemokrat, trat auf Seite der Richter und rettete damit der Regierung die Umfurlungsvorlage. Diese Freireligiöse hat, Lemmann ist Volksparteiler, wird seiner Partei tausende von Stimmen und verschiedene Mandate kosten.

Die „Verteidigung des Diebstahls“ ist vom Minister Keller in seinem Jütten-Sammellunnen, mit dem er die Umfurlungsvorlage „begründete“, als besonders schwerwiegendes, heute vom Staatsanwalt nicht zu lösendes Delikt ins Feld geführt worden. Da kommt ihn aber ein Geistlicher gar gemaltig in die Quere, der folgende Glorifikation des Diebstahls aus Luther's Werken nachweist:

„Nur bricht Brot, kann auch wohl ein Nicht broden. Aber dem Väter Brot vom Acken nimmt ohne Hungersnot, ist ein Dieb; that er's in Hungersnot, so thut er recht, denn man ist schuldig, es ihm zu geben.“ (Wb. 23, S. 307.)

Nach Grotz erklärt in der Philobiblos die Rechte des Diebstahls von Lebensmitteln der armeren Bürger für völkischmäßig, weil die Erhaltung des eigenen Lebens nicht höher liehe, als die uneingeschränkte Achtung vor jedwem fremdem Eigentum.

Ein schönes Wort Luthers ist auch: „Bei Gelehe geben ist viel Sünde den armen Seelen wegen.“ (Wb. 27, S. 68.)

Wie lange wird man noch Religion, Gerechtigkeit und Politik in einem Tage werfen, da alle drei doch grundverschieden von einander sind?

Die letzte Frage des Geistlichen beantwortet sich leicht: So lange die Politik im Dienste bestimmter Klasseninteressen steht und sie benötigt wird, die Privilegien der herrschenden Klassen gegen die aufstrebenden zu verteidigen und diese letzteren zu unterdrücken.

Die Polizei im preussischen Staatshaushalt. Graf Herr Maquet hat im Abgeordnetenhaus auf die Notwendigkeit der Vermehrung der Ausgaben für die Polizei hingewiesen. Wir geben hier die betreffenden Zahlen wieder:

Wiev angelöst sind für die Polizeiverwaltung in Berlin und in den Provinzen 45499 Mk. gegen 220408 Mk. für die Landgendarmarie 72661 Mk. zu allgemeinen Ausgaben im Interesse der Polizei 103569 Mk. darunter zur Verpflegung des Fonds zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 80000 Mk. sowie für die Strafanstalten 288575 Mk.

Wird die famose Umfurlungsvorlage angenommen, so kommt wohl noch ein Millionen Anschlag.

Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, die Aufhebung des Strafurparagrafen für Mißbilligungen an erster Stelle für die Schwereinstage in Vorschlag zu bringen.

Das Junkertum hat Oberwasser. Abg. Graf Kanitz, der Urheber des famosen vor Jahresfrist von der Regierung zurückgewiesenen Antrages auf Monopolisierung der Getreideeinfuhr, ist wie man im Reichstage erzählt, als Mitglied des Staatsrats berufen worden.

Vor drei Monaten, im September, gehörte Graf Kanitz bekanntlich zu denjenigen Mitgliedern des preussischen Provinzialparlamentes, welche eine Einladung zur kaiserlichen Tafel in Königsberg nicht zu teil wurde. Graf Kanitz aber ist heute berufen wie im September.

Die Wahl Bötfels ist von der Wahlprüfungskommission beanstandet worden.

Ein Antrag auf Zulassung der Feuerbestattung wurde am Donnerstag von der zweiten heftigen Kammer mit großer Majorität angenommen.

Ausland.

Oesterreich. Raum ist in Ungarn das neue Ministerium mit Mühe zusammengeklappt worden, so stellen sich schon Schwierigkeiten ein. Die Geisteskräfte ist es, die dem Kabinett ein Bein zu stellen sich angeht.

Frankreich. Präsidentenwahl. Am Donnerstag früh begaben sich die Senatoren und die Deputierten nach Versailles, um verfassungsgemäß gemeinsam die Wahl eines Präsidenten vorzunehmen. Etwa 810 Kongressmitglieder hatten sich eingefunden. Bei der Abstimmung fielen auf den Kandidaten Brisson 338, auf Faure 244 und auf Waldeck-Roussieu 184 Stimmen. Es machte sich ein zweiter Wahlgang erforderlich.

Bei der Stichwahl erhielt Faure 430, Brisson 380 Stimmen. Fünf Jahre ist somit zum Präsidenten der Republik Frankreich erwählt. Er begab sich sofort zu Verrier und empfing dort die hervorragenden Männer der herrschenden Klassen.

Als die Wahl verstanden worden war, erhob sich auf der Rechten lauter Beifall. Die Sozialisten riefen dagegen: „Nieder mit den Dieben! Nach Mazas!“ Es herrschte unbeschreiblicher Tumult.

Italien. Crispi, der Gauner, und der Richterstand. Die von dem Minister Schmagdenen Dr. Barbato gegründete Wochenzeitung „Unione“ in Catania, die mit Crispi's Polizeigericht einen Verzeihungskampf führt und jüngst dreimal an einem Tage konfiszieren wurde, bringt einen Brief Crispi zur Veröffentlichung, der zeigt, wie er mit den Richtern umspringt.

Die Richterkommission für den Zwangswohnsitz in Bologna hatte ein menschliches Mitleid gefühlt und ließ wegen Beteiligung an sozialistischen Vereinigungen Angeklagte freisprechen. Die „Unione“ ist nun in den Stand gelangt, den Brief im Wortlaut zu veröffentlichen — sie bringt ihn mitten auf der Frontseite in verziertem Rahmen — den Crispi darauf unmittelbar an die richterliche Behörde in Bologna schrieb. Er lautet:

„Rom, 8. Dezember 1894.
Infolge des Berichtes des Ministers der Justiz über die Urteilsgründe, welche die richterliche Kommission in Bologna für die Ausnahmegerichte zum Zwangswohnsitz anwendet, habe ich dem Siegeswähler geschrieben, daß er die hohen richterlichen Beamten, welche diese Kommission bilden, zu einem mehr korrekten Betragen aufrufen soll.

Auch kann ich nicht umhin, mein großes Mißfallen dem obersten Rat der Justiz von Bologna auszusprechen. Er durch sein Amt dazu bestimmt, die öffentliche Sicherheit in der Provinz wahrzunehmen und die vorgeschlagenen Maßregeln anzuwenden, mußte im Schoße der Kommission energisch darauf bringen, daß die Denunziation aufrecht erhalten wurde. Da er das nicht gethan hat und sich dem Verhalten der Richter angeschlossen hat die Verwaltung durchzugehen. Des Crispi's

Die beiden Richter wurden gleich herum weit in den Sünden verwickelt und der Präzident mußte ab danken. Dieses fahrbare Aftenstück spricht Bände; es zeigt Crispi auf der Höhe seines Wirkens, es offenbart, wie ein der gemeinsten, niedersten Verbrecher überhöhter Mensch als ein Verbrecher die Justiz handhabt, als ein Verbrecher ein Land von 30 Millionen Menschen regiert.

England. Lord Churchill sieht dem Tode entgegen.

Japan. Aus Shanghai wird berichtet, daß die Arieie der chinesischen Friedensunterhändler nach Japan wieder verschoben worden ist. Man scheint sich in Peking über die Japan zu machenden Anerbieten noch immer nicht endgültig einigen zu können.

Die Vereinigten Staaten und die internationalen Schiedsgerichte. Aus Washington wird telegraphiert:

Im Senate brachte Sherman eine Vorlage ein, nach welcher der Präsident in Gemäßheit der Resolution des Kongresses vom 3. April 1890 ermächtigt werden soll, durch die diplomatischen Agenten der Vereinigten Staaten Verhandlungen zu führen oder eine Kommission zu ernennen, welche an die fremden Regierungen entsandt werden soll, um Maßnahmen einzuleiten zur Erzielung von internationalen Schiedsgerichten oder zur Erzielung anderer Maßnahmen, durch welche Streitigkeiten zwischen den Völkern gütlich beigelegt und Krieg abgewendet werden soll.

An einem Erfolge dieses anerkanntwertigen Antrages zweifeln wir. Würde er angenommen, so fele der Vorwand für die Erhaltung der stehenden Heere, und die sind nach der Meinung jüdelabscheuer Kriegsmisshörer heute zum Kampf gegen den „inneren Feind“ unentbehrlich.

Parlamentarische Nachrichten.

— In Berlin nahm eine von der Frauen Agitationskommission nach Kellers Forderungen einberufene, Frau besetzte Volksversammlung nach Vorträgen Mollenhuths und der Frau Emma Jäger einstimmig eine Resolution an, die die Bildung der Gesinnungsordnung fordert und für Ausdehnung des Schutzes der Gewerbeordnung auf die Diensthöfen eintritt.

Der „geweilte Spindler“ hat die bekannte Antisindische Spindel-Kampagne nicht durch den Vorliegen des Turnvereins zu Stovollhalten dadurch beendigt, daß er eine Bescheinigung in demselben Tone abgelehnt hatte, in dem eine Frau vorher erlassene Entscheidung des genannten Richters gebilligt hatte. Der Angeklagte hatte von einem gewissen Antisindischen Spindler gesprochen und erklärte bei seiner Vernehmung, er könne nicht annehmen, daß dieser Ausdruck beleidigend sei, da Frau Spindler in seinem Urteil ebenfalls von einem „geweilten“ gesprochen habe und ein Antisindischer in einem amtlichen Schriftstück doch nicht beleidigende Ausdrücke gebrauchen würde. Das Landgericht zu Pannau lehnte denn auch die Klage ab, da es ebenfalls eine Bescheinigung in jenen Worten nicht finden konnte.

Der Gerichtshof der Freie. Der sächsische Landtagsabgeordnete Genosse Horn senet in seiner Eigenschaft als Redakteur des Jahrbuchs der Gutsarbeiter dem Vorstand des folgenden interessanten Beitrag zur Frage des Gerichtsstandes der Freie.

„Das größtenteils oberbairische Landgericht hat entschieden, daß ein 16 d. J. in Oldenburg von der dortigen Strafkammer abgeurteilt wurde, weil die Oldenburgische Polizei in meinem Jahrbuch beleidigt“ habe, das heißt, weil dieses Blatt in Oldenburg vertrieben worden ist.“

Als Gegenmaßnahme hierzu ich, an daß ich, S. 8. wegen Beleidigung des Oldenburgischen Glashütten Direktors in Dresden, aus dem Erziehungssatz des „Jahrbuchs“ abgeurteilt wurde. Und doch ist das Blatt auch in Oldenburg durch die Post verbreitet worden.

Es liegt nicht mein Bedürfnis für eine Umfurlungsvorlage vor, wenn man heute schon die Fertigstellung der Urteilungen in dieser Weise einleitet.

Die Lage der Arbeiter in den Silberbergwerken im Erzgebirge ist eine recht trostlose, wenn man bedenkt, daß ein Häuer bei anstrengender Arbeit monatlich 20 bis 25 fl. ein Förderer gar 12 bis 16 fl. verdient. Die Hauptnahrung bilden Kartoffeln und ein wenig von Raiffeisenern. Oft kommt es vor, daß in den Gruben ein Knappe dem andern das mitgebrachte Brotmehl „wegstiehlt“, da ihm zu Hause dieser „Lebenslohn“ mangelt. Das kommt alles von der verarmten Bedürfnislosigkeit, die diese Arbeiter während der ganzen Zeit ihres Lebens aufreihen ließ sich.

Wie die staatlichen „Mutterbetriebe“ aussehen, dafür liefert die Sonntagsruhe der Arbeiter in der Provinz ein gutes Bild. Der Sonntagsruhe wird davon folgende Schilderung: Es kommt vor, und zwar aus Unwissenheit, die den Arbeiter nicht erkennbar sind, daß die an und für sich schon mangelhafte Sonntagsruhe der Arbeiter teilweise ganz aufgehoben wurde. Bei voller Sonntagsruhe im Wintererhalt erhalten die Arbeiter gewöhnlich an jedem vierten Sonntag einen halben Tag, entweder eine Vormittag oder Nachmittag frei, jedoch ihre „Sonntagsruhe“ dann 18 Stunden, an den anderen drei Sonntagen aber nur 12 Stunden beträgt. Wie „aufgehobene Sonntagsruhe“ beträgt die Pause ebenfalls 12 Stunden, deren 12 Stunden Arbeit entweder in Tagelohn oder in Lohnarbeit erhalten die Arbeiter, die ihre Interessen eifrig verteidigt, daß sie einzig der Sozialdemokratie vertrauen. Die Germania bezeugt die letzte Bemerkung als „traurige Konsequenz“ aus dem Mitgeteilten, bemerkt aber weiter: „Wie diese tausende neuer „Genossen“ sich zu verhalten, darüber ist es nicht möglich, sich einen Begriff zu machen.“

Die Arbeiterbewegung. Über die Marmorarbeiten Fabrik von Schönfeld in Hamburg ist die Sperrung für Marmorhauer und Steinmetzen verhängt. Zwei Mann wurden gehängt und 5 Mann erklärten sich solidarisch und legten die Arbeit mit nieder.

Über die Metallwarenfabrik von Dohnal in Freiberg wurde die Sperrung verhängt. Metallarbeiter werden in ihrem eigenen Interesse eindringlich gewarnt, in dieser Fabrik Arbeit zu nehmen.

Die Arbeiter haben die Arbeit der Firma Krüger u. Co. in Brunn u. haben die Arbeit eingestellt. Die Firma will anderweitig neue Arbeiter einstellen. Der Bezug wird gewarnt!

Ein Arbeiter, an dem 22 meist verheiratete Arbeiter beteiligt sind, ist in der sächsischen Gießerei in Ritz wegen Verletzung von mehreren Kollegen angeklagt. Die Richter sind in der Nacht mit 4 Strafbrechern. Es wird nicht, den Bezug fernhalten.

Aufserordentliche Stadtvorordneten Sitzung vom 17. Januar.

Vorabend: Stadtvorordneten Vorleser Dittenberger. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls legte Sitzung wird in die Beratung der Tagesordnung eintraten.

Punkt 1 fällt aus, da dem Referenten der Anwaltskommission die Akten der Vorlage nicht zugegangen sind. Nach dem Verleser derselben soll verhandelt werden.

2. Der Vorabend wird durch den Hof Stadtv. Behde beauftragt, daß der Magistrat von einer weiteren Verbreitung eines Berichtes über die Stadtvorordneten-Sitzungen als Beilage zum hiesigen Wohnungsanzeiger absehen, nachdem die hiesigen Zeitungen die Verbreitung nicht aufgenommen haben. Gleichzeitige wird Referent der Stadtv. Behde des herrschenden Blattes Dank aus für das Entgegenkommen derselben, welches der freundschaftlichen Vermittlung des Stadtvorordneten Herrn Sommer zu danken sei.

3. Die Höhe der Vorkosten für die Lieberauerstraße sollen mit dem Magistrat werden, um dieselben Schalten zu lassen. Der Magistrat beantragt, die Anpflanzungen gleichzeitig zu unterrichten, diejenige zu machen und sollen verschiedene Baumarten gesetzt werden. Zu dem Zwecke fordert derselbe die Summe von 434 Mk. Die Baumkommission empfiehlt dagegen, mehr schattenspendende Baumarten als die vorgeschlagenen zu lassen. Der Magistrat beantragt, die Anpflanzungen gleichzeitig zu unterrichten, diejenige zu machen und sollen verschiedene Baumarten gesetzt werden. Zu dem Zwecke fordert derselbe die Summe von 434 Mk. Die Baumkommission empfiehlt dagegen, mehr schattenspendende Baumarten als die vorgeschlagenen zu lassen. Der Magistrat beantragt, die Anpflanzungen gleichzeitig zu unterrichten, diejenige zu machen und sollen verschiedene Baumarten gesetzt werden. Zu dem Zwecke fordert derselbe die Summe von 434 Mk. Die Baumkommission empfiehlt dagegen, mehr schattenspendende Baumarten als die vorgeschlagenen zu lassen.

4. Der Fond für Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage ist erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

5. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

6. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

7. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

8. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

9. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

10. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

11. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

12. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

13. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

14. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

15. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

16. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

17. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

18. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

19. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

20. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

21. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

22. Die Kosten für die Inhabhaltung der Feuerwehler-Anlage sind erloschen und ein ziemlich hoher weiterer Kostenbedarf erforderlich geworden. Anzufragen soll der zur Verfügung der hiesigen Behörde stehende Betrag von 1500 Mk. nicht zu Ankauf-Forderungen von Verschaffungen, sondern lediglich nur für die diese Anlage verwendet werden. Es sollen demnach: 1. zur Fortführung der Reinigung und Prüfung der Feuerwehler 400 Mk.; 2. zur Beschaffung von vier neuen Feuerwehler 400 Mk.; 3. zur Reinigung, Prüfung und Ausbesserung von Verschaffungen 200 Mk. und 4. zur Beschaffung von sechs Matrasen für die freiwillige Feuerwehler-Anlage in der Blücherstraße 100 Mk. zur Verwendung gebracht werden. Diese 1500 Mk. werden zu angegebenen Zwecke beibringt. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen. Bei dem nächsten Ausschuss hat an den Feuerwehler auszuführen.

Wegen vorgerückter Saison

grosser Räumungs-Ausverkauf.

Derselbe umfasst: **Damen-, Mädchen- u. Knaben-Konfektion, Damen-Putz und Weisswaren, seidene und wollene Kleiderstoffe, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Läuferzeuge, Leinen- und Baumwollwaren, Leib-, Tisch- und Bettwäsche etc.**

Besonders preiswertes Angebot in der Abteilung für

Kleiderstoffe.

Ball- und Gesellschaftsstoffe
in Crème und Lichtfarben.

Schwarze, weisse und farbige
Seidenstoffe
glatt, gestreift, gemustert und kariert.

Ganzwollener Batist, cremegründig mit lichtfarb. Seidenstreifen, 100 cm breit.
Crème-Voile, ganz Wolle, mit farbigen Camele-Seiden-Effekten, 100 cm breit.
Armure, ganz Wolle, mit hochpartem seidenen Kunstgespinnst durchwirkt, 100 cm breit.

Seiden-Atlas Mtr. 45 Pfg. u. höher.
Seiden-Merveilleux Mtr. 75 Pfg. u. höher.
Seiden-Suhras Mtr. 1.25 Mk. u. höher.
Seiden-Crepon Mtr. 1.70 Mk. u. höher.

Seiden-Bengalines Mtr. 1.50 Mk. und höher.
Seiden-Damaste Mtr. 1.75 Mk. und höher.
Seiden-Faille française Meter 2.25 Mark und höher.
Seiden-Armures Meter 2.25 Mk. und höher.

Mtr. 50 Pfg.
Mtr. 75 Pfg.
Mtr. 90 Pfg.

Reste

von ganz- und halbwoollenen Kleiderstoffen, Seidenwaren, Planelen, Barchenten, Leinen, Bettzeugen, Elsass-Baumwollwaren etc., welche sich während der Weihnachtszeit in überaus grosser Anzahl angesammelt haben, sind

weit unter Herstellungspreis
zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftsbaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktpatz 2 und 3.

Gründung 1859.

Proben, Kataloge und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Versammlung der Kesselschmiede, Bleichschmiede und deren Hilfsarbeiter

Sonnabend den 19. Januar abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“.
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Der Vorsitzende.

Formersektion!

Sonnabend den 19. Januar abends 8 Uhr bei Faulmann, Gartenstr. Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Wiber aus der Gegenwart. Ref. Schneckenburger. Die Kollegen werden hoff. gebeten, alle zu erscheinen. Der Vorstand.

Fachverein der Zimmerer von Halle und Umgegend.

Sonnabend den 19. Januar abends 8 Uhr

General-Versammlung

in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und verw. Berufsgen.

Sonnabend den 19. Januar abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Vereinsangelegenheiten.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse für Frauen u. Mädchen.

Versammlung

Sonnabend den 20. Januar
in Tschepes Restaurant.
Tagesordnung: Abrechnung und Beschiedenes. Der Vorstand.

Gesangverein Frohimm.

Sonntag den 20. Januar von nachm. 4 Uhr an im „Roienthal“
Kranzchen.
Sangbrüder und Freunde sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 22. Januar 1895
1. grosser Volks-Maskenball.

Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintrittskarten sind schon jetzt im Lokal zu haben.
Vorverkaufpreis: Herren-Masken 1 Mk., Damen-Masken 75 Pf., Zuschauer 60 Pf.
Kaffee-Preis: 1.50, 1. Mk., 75 Pf.
Alles Nähere durch Plakate und Bettel. L. Schönemann.

Stadt-Theater in Halle.

Sonnabend den 19. Januar
117. Vorst. 84. Ab. Vorst. Farbe: gelb.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Zum entlassenen:

Zartiff.

Luftspiel in 5 Akten von Moliere, in der Uebersetzung und Bearbeitung von Ludwig Julda.

Berliner:

Madame Barnelle. - Helene Orta.
Ergon ihr Sohn. - Hans Schreiner.
Gimire, seine Frau. - A. Winold Pauli.
Dante. - Eine Wänder (Hans) Gregori.
Marotte. - erler Ehe (Fanny) Wagner.
Waler Mariettes Verlobt. Georg Köhler.
Clearchy Trons Schwager Albert Kühne.
Lactiff. - Friedr. Kriethardt.
Dorine, Mariettes Kam.
metädchen. - Jenny Schneider.
Loyal, Gerichtsbeamter. - Oskar Contadi.
Ein Holzgewerbet. - Ad. Schumacher.
Alfio. Dienstmädchen Frieda Bohmisch.
Schauplatz. - Paris in Trons Haus.
Nach dem 2. Akt Pause.

Sonntag den 20. Januar.
Nachm. 3 1/2 Uhr.
22. Fremden Vorst. bei halben Preisen.

Die sieben Raben.

Weihnachtsmärchen mit Ballet in 5 Akten von Esfar Köhler.
Musik von verschiedenen Komponisten.
Abends 7 Uhr.
Neu einstudiert:

Die Hund-nee.

Pantomimisches Ballet. Diversifikation in 1 Akt von J. Schreier u. F. Gaul.
Musik von Josef Bayer.

Sietaur:

Häsel und Gretel.
Märchenpiel in 3 Akten von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Zum Schluss:

Der Bajazzo.

Oper in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik von Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

B. Thurms Restaurant
Sonnabend
Schlachtfest
Abd. Wellfleisch,
Abends bis 10 Uhr
und Suppe, wozu einladet. F. D.

Sonnabend den 19. Januar
Narren-Abend,
wozu freundlichst einladet
H. Töpfer,
Streiberstraße 1.

Hohenzollern.

Unser diesjähriger Masken-Ball findet Sonntag den 20. Januar in Schades Schützenhaus statt. Karten sind dabeilbst zu haben.

Freie Sänger.

Sonntag d. 20. Jan. nachm. 3 Uhr im Restaur. „Zur Rothkappe“
General-Versammlung.
Der Vorstand.

A.-B.-V.

Sonntag den 20. Jan. im Vereinslokal
Gesellschaftsabend.

Montag den 21. Jan. abends 8 1/2 Uhr
Versammlung.

Abrechnung und Vortrag. Vereinsangelegenheiten.

Dienstag den 22. Jan. abends 8 1/2 Uhr
beginnt der
Kursus in Reichswissenschaft.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Restaurant Neues Marktschloß

F. Borchers.
Sonnabend
Schlachtfest.

Restaurant Zur Reichsmünze

Werfeburgerstraße 30.
Nadte Freunde und Bekannte auf meine Lokalen aufmerksam. Gute Bekienung u. feine Biere erste Bedingung.
Aufmerksam Wilh. Hinze.

„Gasthaus zum Hasen“

Sonnabend den 19. Januar
gr. Schlachtfest
Freih 9 Uhr Wellfleisch,
abds. Wurst u. Suppe.
Th. Kasap.
Wurst auch außer dem Saale.

Restaurant zur Rosstrappe

Satz 27.
Jeden Sonnabend
fr. Bäckelknochen.
Valentin Oechel.

17. Grasseweg 17.
Die besten Rindkäse wozu i. Gröschm.
a. Rndl. 60 u. 80 Pf. F. Starke.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubo.
Neuer Spielplan!

Die Gesellschaft Leopold (feben Beronen), Gille, Portiere-Gymnastiker.
- Die Schwestern Elsa und Käthe Moulter, Bravour-Gymnastikerinnen am hohen Doppel Tropes und dreifachen Nied. - Miss Josefina, Equilibristin auf dem gespannten Drahtseil. - Herr Charles Heydn mit seinem komischen Miniatur-Theater. - Miss Lucie Forest und Mr. Will King, eigentrich-atrobalische Grotesk-Tänzer. - The Gaetano Olmos, musikalische Kanstler. Die Geschwister Augusta und Robert Meinhold, Gesangs- u. Charakter-Quintett.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Sonnabend
Schlachtfest.
Franz Peters
Blumenhalstraße 27.
Sonnabend
Schlachtfest.
E. Hindorf
Bucherstraße 66.
Sonnabend
Schlachtfest.
Otto Müller, Reichenstraße 11.

Sonnabend
Schlachtfest.
Franz Peters
Blumenhalstraße 27.

Sonnabend
Schlachtfest.
E. Hindorf
Bucherstraße 66.

Sonnabend
Schlachtfest.
Otto Müller, Reichenstraße 11.

Zeitbild.

(Der Umsturz im Reichstage.)

Die Reichsstadt ist nun zu Ende.
Gesprochen wurde hin und her.
Man konnte schreiben ganze Bände
An hundert wohnt und ein ge mehr.

Was brachten sie für alle Sachen.
Die alten Herrn vom Bundesrat.
Sie sprachen nur von Niederstiegen.
Den alten Herren vom Reichstag.

Herr Müller und der Kriegsminister.
Sie sprachen nur von Niederstiegen.
Da haben schon die Bürgerblätter
Das Bürgerblut in Strömen fließen.

„Nun!“ sprach der große „könig Stumm“.
Was macht ihr bloß für lange Zeiten!
Ein jeder Sozialist — schrumm!
Wird eingesperrt und tot geschlagen!

Ja, wer von diesen teuflischen Morden
Nicht übertritt zu uns den „Planen“!
Erregt etwas auf die bösen „Höfen“
Und wird von „Reifen“ durchgehauen!

Aus Sonnabend — der Liebermann.
Thut auch kein Vers herunter schwagen:
Was fingen dann wir Menschen an.
Wenn wir nicht dürsten Juden leben?

Auch Reichen sprach gewichtige Worte.
Er sagt: „Ich kenn' von Genuß aus.
Die Sozialisten? Hofe Sorte!
Die Wunde muß aus Deutschland raus!“

Es sprachen Grober, Prober, Munte.
Auch Herr von Bennigsen sagt was.
Die meisten Redner waren dunkel.
Nur Sigal machte großen Spaß.

„Wir kämpfen fort mit kaltem Blute!“
Nur Muer in den Saal hinein!
Doch alle ist's mit Eurem Mute!
Die Zukunft wird den Unvern sein!

Und Frohne rief in tausend Stände
Den Rebellenschall der Reaktion.
Bermüdete die Lügen Lände
Der factischen Reaktion.

Wir kämpfen weiter bis wir liegen!
Wir treten keinen Schritt zurück!
Nicht auch noch mancher Kämpfer liegen.
Für Freiheit werden ist ein Glück!

Ein Gefühlsmensch

nach dem Herzen derer v. Stumm.

Die Umsturzdebatten im Reichstage erinnern daran, daß unsere Reaktionsäre immer dieselben bleiben. Im Jahre 1849 ließ bereits **Valerian Graf Pfeil** auf Schloß Scharenstein in der Galizier Stadt eine Schrift: „Der Reaktionsär“ los, in welcher er ähnliche Regimenter, wie die jüngst im Reichstage erklungenen, aufzog. „Da es“, schrieb er, „in der menschlichen Natur liegt, das Schlechte immer eher zu glauben, als das Gute, die Presse sich also in den Stand gesetzt sieht, sehr leicht jemandem fälschlich Ehre und Reputation zu rauben, ohne je das Verlorene wieder schaffen zu können, so möge ein Preßgesetz erscheinen, welches für Preßvergehen sogar die Vollstreckung der Todesstrafe beantragen kann.“ — „Warum ließen wir“, so schreibt er, „es so weit kommen, daß der Verbrecher über den rechtlichen Mann gestellt wird? Heutzutage müssen zu Hunderttausenden die Köpfe durch das Schwert der Gerechtigkeit fallen, damit zu Millionen die Köpfe vor dem Weil des Unrechts geschützt bleiben.“

Das Großartigste jedoch leistete sich Graf Pfeil in seinen Ausführungen über die ebenfalls jetzt im Reichstage angelegte Deportation. Er will „alles, was **Proletariat heißt**“, deportieren, sowohl was keine Arbeit finden kann, als was arbeitsfähig ist. „Man schließe mit England oder Rußland einen Vertrag, thue einen ungeheuren Griff in das Staatsvermögen, transportiere das hier nicht mehr unterzubringende Proletariat, auch

ohne dessen Einwilligung, in entvölkerte Landstriche genannter Reiche, wo der Boden kulturfähig und das Klima ein zu ertragendes ist. Gleichzeitig rüste man alle diese Reichen mit den Mitteln aus, die ihnen unumgänglich notwendig sind, um sich dann durch ihrer Hände Arbeit weiter fort zu helfen. Wer sich nun noch der Brauchheit überläßt und dabei zu Grunde geht, um den Brauch nach meiner Ansicht der Staat sich keine Vorwürfe zu machen; das heißt, die Verpflichtung über die Gebühr ausdehnen. Die zu dem Vorschlage nötige Summe kann sich leicht auf 100 Millionen Thaler belaufen und eine besondere Steuer für viele Jahre erheben, aber sie wird sich rentieren. Greift man zu diesem Mittel nicht, so würde nach aufgezeigtem Befehle ein allgemeines Verdrüben entstehen, eine Zeit, von der ich uns so schon nicht mehr weit entfernt glaube.“ Man habe ihm gesagt, fügt der eble Graf hinzu, bei solchem Verfahren werde zwar Ruhe, aber die Ruhe des Kirchhofes eintreten. Er glaube, **diese Kirchhoffrage liegt jetzt im Wunsche von vielen.**

Zu den schwersten Preß-Verbrechen“ gehörten nach dem Grafen Pfeil diejenigen Journalisten, die für ein einiges Deutschland eintraten. Der Gedanke eines einiges Deutschlands war dem Grafen eine Tollhaus-Erfindung.

„Preußens stolze Nationalität“, schrieb er, „soll mit aller Gewalt in der Deutschlands, eines einigen Deutschlands, also in einem Aburdum (Wißdum) untergehen. Unser Name wird im Auslande nicht mehr geachtet, wohl aber geschmäht und verachtet. Unsere Finanzen müssen schlecht werden, denn wir sind in die Säckelmeister für die Himärischen, in Tollhäuser-Köpfen entpinnenden Iren eines einigen Deutschlands.“

Eine Konstitution ist nach Ansicht des Grafen Pfeil ein Unflücht. Der König müßte **absoluter Herr** bleiben. So oft er es für gut erachte, lasse er einen händischen Landtag zusammenetzen; der Landtag aber habe nur eine beratende, nie aber bewilligende Stimme. Der Landtags-Marschall müßte das Recht und die Pflicht haben, **Mitglieder**, welche das Ministerium angreifen, **sofort auszuschließen**; fernere Verfügungen über ein solches Subjekt fallen dem königlichen Ermessen anheim. Bei hochverrätherischen Taten und Vorschlägen gelte dasselbe. Dem König müßte es zustehen, den Landtag ohne Angabe von Gründen ganz nach seinem Ermessen aufzulösen und auch erst nach seinem Ermessen wieder einzuberufen, auch ohne Angabe von Gründen jedes einzelne Mitglied zu verurteilen und dafür ein anderes einzuberufen. Die Minister bleiben unverantwortlich. Das Recht der Steuererhebung haftet an der Person des Königs; er legt die Steuern auf ohne Nachweis, wie das Geld verwendet worden ist.

Gern stellen wir diese Reminiscenzen aus einer vergilbten Schrift, die doch den Eindruck vollster „Moderität“ und „Aktualität“ machen, denjenigen gedient Rednern zur Verfügung, die zur besseren Begründung ihrer Ausführungen bei der zweiten Beratung der Umsturzvorlage sich auf eine reaktionäre Autorität ersten Ranges zu berufen wünschen.

Geringschätzung der Reichstagsbeschlüsse.

Eine schwere Staatsverletzung durch die Regierung ist in der Budgetkommission des Reichstages als Nicht gekommen. Die Budgetkommission hatte fast dreiviertel Stunden über die Kommandanturen in Frankfurt a. M., Altona und Hannover verhandelt, und schon waren die Debatten beinahe abgeschlossen, da fällt es dem Korreferenten Herrn Dr. Schäbler ein, die Anfrage an die Militärverwaltung zu richten, ob denn eigentlich die Kommandantur in Altona neu besetzt sei. Und siehe da, Herr Major Wachs muß das

Geständnis ablegen: „Ja, diese Kommandantur ist vor kurzem neu besetzt worden.“

Nun war aber diese Stelle im Etat als „künftig wegfällen“ bezeichnet und damit der Absicht Ausdruck gegeben worden, dieselbe, sobald sie einmal irgendeine erledigt ist, eingehen zu lassen. Der Reichstag hat nach langen Verhandlungen durchgesetzt, daß Kommandanturen in offenen Städten allmählich abgehafft werden sollen. Die Militärverwaltung aber hat entgegen diesem Beschlusse, entgegen dem ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers, wie er sich im Etatsgesetz darstellt, dennoch die Stelle nicht als künftig wegfällen behandelt, sondern neu besetzt. Darin liegt ein Schlag gegen das Staatsrecht des Reichstages, den dieser unmöglich ruhig hinnehmen kann. Erschmerend wirkt noch der Umstand, daß die Militärverwaltung nicht aus eigenem Antrieb Mitteilung von dem ungewöhnlichen Vorgang gemacht, sondern sich erst, gezwungen durch eine zufällig gestellte Anfrage, zu der betreffenden Mitteilung herbeigelassen hat.

Der ganze Vorgang rief innerhalb der Budgetkommission eine starke Erregung hervor. Selbst der Vertreter der Konservativen, Herr v. Massow, bezeichnete das Verhalten der Militärverwaltung als mindestens recht ungewöhnlich. Die Abg. Bebel und Richter äußerten, man sei, wenn solche Praxis öfters befolgt werde, niemals sicher davor, daß die Militärverwaltung den Absichten des Reichstages auch künftig zuwiderhandeln werde.

Die Vertreter der Regierung beanden sich in der peinlichen Lage. Ihre Verlegenheit konnte man deutlich aus ihren Mienen lesen. Sie versuchten, ihr Vorgehen insofern zu entschuldigen, als nur ein dringendes Bedürfnis vorläufig befristet werden sollte. Sie stellten in Abrede, das Staatsrecht mißachtet zu haben. Die Angelegenheit würde später bei Gelegenheit der Erörterung der Etatsüberschreitungen zur Kenntnis des Reichstags gebracht worden sein. Kriegsminister Bronnart v. Scheffendorff leugnete, daß die Verwaltung bösen Glaubens gehandelt habe. Er selber habe sich mit dem Reichstagskomitee in Beziehung gesetzt, und dieses habe zugestimmt. Unterstaatssekretär Hübner (Reichstagskomitee): Die Sache wird sich bei der Prüfung der Uebersicht über die factischen Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres erledigen.

So leicht ist indes die Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft. Es liegt hier eine völlig eigenmächtige Handlung der Regierung, ein Widerspruch gegen das Staatsgesetz vor.

Für den Reichstag ist der Reichsfinanzler diejenige Instanz, welche zur Rechenschaft zu ziehen ist. Es liegt im Werke, eine Resolution gegen das Verhalten der Regierung zu lassen, von einer Wiederholung solcher Fälle für die Zukunft vorzubeugen. Die Regierung wird ausdrücklich **Indemnität** nachsuchen haben, wenn genügende Remede geschaffen werden soll.

Die Kommission vertrat die Verhandlung, um zuwacht der Regierung Zeit zu lassen, ihren Standpunkt in der Sache näher zu formulieren und genauere Erklärungen beizubringen. Doch ist am Sonnabend die Kommandanturstelle von Altona durch die Kommission ganz und gar gestrichen worden.

Ein falscher Pastor.

Zehn Jahre lang ist ein Pastor in „Amt und Würden“ gewesen, ohne lebhaftig studiert und staatlich abgestempelter Pfaff gewesen zu sein. Zum Entsetzen aller Frommen im Lande kommt aus Oldenburg die jenseitliche aber wahre Nachricht, daß der bekante frühere „Pastor“ Dr. Paritich, der im dortigen Gefängnisse in Haft gehalten wird, **weder** den Doktorstitel besitzt, noch Pastor ist! Der Weizsäcker wird darüber berichtet:

Paritich wurde vor ca. 11 Jahren, nachdem er vorher Lehrer zu Bremerörde und Hauslehrer beim Grafen von Wernigerode gewesen war, wie man sagt, auf Grund seiner vorzüglichen Zeugnisse (in allen Fächern 1) hier an die Landberufung angestellt, gehörte den Strenghalbigsten an,

meinen Beschuldigungen existieren noch nicht, weil sie noch nicht förmlich angebracht sind und darum keine rechtliche Wirkung haben könnten. Könnten sie eine rechtliche Wirkung haben, so bedürfte es auch von meiner Seite nur einer plötzlichen Erklärung, wie z. B. der: Herr Synodus, Ihr habt meinen Tochter in verbrecherischer Weise nach Gesundheit und Leben getrachtet, deshalb klage ich Euch hiermit auf Leib und Leben an und verlange, daß Ihr sofort diesen Ehrenspruch verlasst, den Ihr durch Eure Schande und Unbarmherzigkeit verübt.“ (Fortsetzung folgt.)

Philisterart.

Im Wirtshaus laß der Philister Schon früh am Morgen ein Jehu. Und mittags kommt man und abends Ihn auch abtorken noch ich'n.
Es trant der brave Philister. Bis daß er schwoll wie ein Schlauch. Dazu thut wieder er schelten. Wie das nur einmal so Brauch.
Es schalt der brave Philister. Bis daß die Seele ihm wurd. Schalt auf den Böbel und seinen Ganz unerfäddlichen Schlund.
Und als die Mitternacht kommen Und leer geworden das Haus. Da schwante unier Philister Veranlaßt zur Thüre hinaus. 6. 8.

Seiteres.

Ein Berliner Parlamentsmitgl. Erster Abgeordneter: Zimmer und Saal haben wir ja hier genug, aber ich vermiss' gutt & m m e r n. — Zweiter: Nun, dafür haben wir ja einen recht schönen Köllner!

Ein Feld des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Kaiserthums von A. Otto-Walfer.

104) (Nachdruck verboten.)
„Habt Ihr gehört, welche Anklage und Beschwär Herr Füllner gegen Euch vor Rat, Gilden und Gemeinden vorgebracht hat?“

„Ich habe alles vernommen, was Herr Füllner vorgebracht hat.“

„Führt Ihr Euch schuldig der vom Kläger gegen Euch vorgebrachten Beschuldigungen, ihn wissenschaftlich verleumdet und ihm unrechtlich nachgestellt zu haben, oder wollt Ihr zu Euren Worten und Thaten stehen und dieselben durch Gründe und Beweise redifizieren?“

„Ich muß sagen und will erklären“, entgegnete Herr Severin, „daß ich, nachdem Herr Füllner das gethan, was er gethan hat, seine Handlungsweise, soweit sie die Herzogliche angeht, nunmehr in einem anderen Lichte erblicke, als wie ich damals Veranlassung hatte, sie anzusehen. Wenn ich nun also bereitwillig erklärt habe, meine Anklagen gegen den Stadtverordneten aus freien Stücken zurückzuziehen, so weil sie auf verträgliches Einvernehmen und Verständnisse mit ihm gingen, so kann ich doch trotzdem mich nicht als schuldig und verpflichtet zu Buße und Sühne ansehen, weil anders gegen Herrn Füllner vorliegt, was ihm im allgemeinen und also auch im besonderen Falle als verächtlich erscheinen lassen muß. Ich handele also im besonderen Falle im Irrthume, fühle mich aber aus allgemeinen Gründen und anderen Thatfachen berechtigt, das Verfahren Herrn Füllners so und nicht anders anzusehen.“

„Wollt und könnt Ihr, Herr Severin“, fragte daraufhin der Bürgermeister, die allgemeinen Gründe und anderen

Thatfachen hier mitteilen und beweisen, die Euch nach Eurer Meinung berechtigten, so schweren Verdacht gegen unseren Beamten zu fassen und demselben ohne Mitleid und ohne Scheu nach allen Seiten hin Ausdruck zu geben?“

„Ich könnte wohl die einzelnen Gründe und Thatfachen hier anföhren, bin aber in so kurzer Zeit nicht im stande gewesen, alles Beweismaterial zu sammeln und mit zur Stelle zu bringen, will vielmehr in Anbetracht der schweren Zeiten, welche uns vollaug beschäftigen und wenig Ruhe zu anderen Dingen lassen, um einen Aufschub von vier Wochen antragen, nach welcher Frist ich mich verpflichte, sowohl mit einer vollständigen Klageschrift, als auch mit allen Zeugnissen und Beweisen meine Sache zu vertreten.“

„Was meint Ihr dazu, Herr Füllner?“ fragte der Bürgermeister.

„Ich meine, Herr Severin hätte besser daran gethan, seine Zeugnisse und Beweise erst zu sammeln, ehe er zu klagen anfing.“

„Und seid Ihr sonst mit dem Aufschub zufrieden?“

„Ich bin mit dem Aufschub zufrieden, wenn mir vollständige Ehrenerklärung schon heute gegeben wird.“

„Was meinen die Herren dazu?“ fragte der Bürgermeister.

„Ich finde dieses Verlangen vollständig gerechtfertigt“, erklärte Herr Wolf Hofmeister, „es liegen zur Stunde nicht einmal mehr bestimmte Anklagen vor.“

„Es ist durchaus nicht im Sinne Rechtens“, erklärte dagegen der Syndikus, „daß jemandem eine Ehrenerklärung gegeben wird, bevor er sich nicht vollständig und — so weit zu übersehen — für immer von jedem Verdacht gereinigt hat.“

„Der Syndikus verwehrt förmlich angebrachte Anschuldigungen“, entgegnete Herr Wolf Hofmeister, „mit allgemeinen prinzipiellen Beschuldigungen. Die Anklage, welche Herr Severin förmlich angebracht hat, existiert nicht mehr, denn der Ankläger hält sie selbst nicht mehr aufrecht. Die alle-

